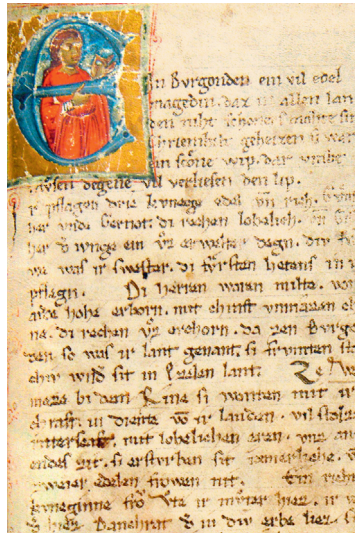
Deutscher Klassiker Verlag

Das Nibelungenlied



TEXT UND KOMMENTAR

DEUTSCHER KLASSIKER VERLAG
IM TASCHENBUCH
BAND 51

Das mittelhochdeutsche *Nibelungenlied*, um 1200 entstanden, gehört zu den großen Werken der Weltliteratur. Als Heldenepos steht es neben Dichtungen wie Homers *Ilias*, Vergils *Aeneis* oder dem altfranzösischen *Rolandslied*. Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts ist der Nibelungenstoff zur Grundlage eines deutschen Nationalmythos geworden, dessen Wirkungsmächtigkeit kaum zu überschätzen ist.

Die Ausgabe enthält den kritisch bereinigten Text der St. Galler Handschrift B aus dem 13. Jahrhundert, eine versgetreue Übersetzung und einen umfangreichen Kommentar. Zum ersten Mal seit den Editionen des 19. Jahrhunderts bietet die Ausgabe nicht nur das eigentliche Nibelungenlied, sondern auch die sogenannte »Klage«, eine Fortsetzung in Reimpaaren, die erzählt, was nach der Katastrophe geschehen ist, und die Frage nach Schuld und Unschuld thematisiert. Damit wird das ursprüngliche »Nibelungen-Buch« wiederhergestellt, in dem die beiden Texte offenbar von Anfang an eine Einheit gebildet haben.

DAS NIBELUNGENLIED UND DIE KLAGE

Nach der Handschrift 857
der Stiftsbibliothek St. Gallen

Mittelhochdeutscher Text
Übersetzung
und Kommentar
Herausgegeben
von Joachim Heinzle

DEUTSCHER
KLASSIKER
VERLAG

Dieser Titel entspricht Band 12, herausgegeben von Joachim Heinzle, der Ausgabe *Bibliothek des Mittelalters. Texte und Übersetzungen*, 23 Bände, herausgegeben von Walter Haug, Berlin 2013

Umschlagabbildung:
Aus der Handschrift B, Stiftsbibliothek St. Gallen, Cod. Sang. 857, S. 291

Deutscher Klassiker Verlag
im Taschenbuch · Band 51

Erste Auflage 2015
© dieser Ausgabe Deutscher Klassiker Verlag, Berlin 2015
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.
Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.
Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Druck: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm
Printed in Germany
ISBN 978-3-618-68051-2

DAS NIBELUNGENLIED
UND DIE KLAGE

INHALT

Das Nibelungenlied und Die Klage
Mittelhochdeutscher Text und Übersetzung . . . 9
Kommentar 987

Inhaltsverzeichnis 1749

DAS NIBELUNGENLIED UND DIE KLAGE
MITTELHOCHDEUTSCHER TEXT
UND ÜBERSETZUNG

2 *Ez wuohs* in Burgonden ein vil edel magedîn, S. 291a
B 1 daz in allen landen niht schoeners mohte sîn,
A 2 Kriemhilt geheizen. si wart ein schoene wîp.
C 2 dar umbe muosen degene vil verliesen den lîp.

4 Ir pflâgen drîe künege, edel und*e* rîch,
B 2 Gunthêr unde Gêrnôt, die recken lobelîch,
A 4 und Gîselhêr, der junge, ein ûz erwelter degen.
C 3 diu vrouwe was ir swester. die vürsten hêten's in ir pflegen.

5 Die herren wâren milte, von arde hôhe erborn,
B 3 mit kraft unmâzen küene, die recken ûz erkorn.
A 5 dâ zen Burgonden sô was ir lant genant.
C 5 si vrumten starkiu wunder sît in Etzelen lant.

6 Ze Wormeze bî dem Rîne si wonten mit ir kraft.
B 4 in diente von ir landen vil stolziu ritterschaft
A 6 mit lobelîchen êren unz an ir endes zît.
C 6 si ersturben sît jaemerlîche von zweier edelen vrouwen nît.

7 Ein rîchiu küneginne, vrou Uote ir muoter hiez.
B 5 ir vater der hiez Dancrât, der in diu erbe liez
A 7 sît nâch sîme lebene, ein ellens rîcher man,
C 4 der ouch in sîner jugende grôzer êren vil gewan.

8 Die drîe künege wâren, als ich gesaget hân,
B 6 von vil hôhem ellen. in wâren undertân
A 8 ouch die besten recken, von den man hât gesagt,
C 7 starc und vil küene, in scharfen strîten unverzagt.

9 Daz was von Tronege Hagene und ouch der bruoder sîn,
B 7 Dancwart, der vil snelle, von Metzen Ortewîn,

Es war einmal in Burgund. Da wuchs eine Prinzessin heran, 2
die war die Schönste weit und breit,
Kriemhild genannt. Sie wurde eine schöne Frau.
Deshalb mußten viele Helden sterben.

Drei Könige sorgten für sie, hochgeborene und mächtige, 4
Gunther und Gernot, die rühmenswerten Helden,
und Giselher, der Junge, ein hervorragender Held.
Die Prinzessin war ihre Schwester. Die Fürsten hatten sie in ihrer Obhut.

Die Herren waren freigebig, von hoher Abkunft, 5
mächtig, äußerst kühn, die hervorragenden Helden.
Burgund hieß ihr Reich.
Sie taten wahre Wunder, später, in Etzels Land.

Mächtig herrschten sie in Worms am Rhein. 6
Stolze Ritter aus ihren Ländern dienten ihnen
und brachten ihnen Ruhm und Ansehen bis ans Ende ihrer Tage.
Sie sollten elend sterben, weil sich zwei Königinnen haßten.

Ute hieß ihre Mutter, eine mächtige Königin. 7
Dankrat hieß ihr Vater, der ihnen
die Herrschaft hinterlassen hatte, ein starker, kühner Mann,
der auch in seiner Jugend großen Ruhm erworben hatte.

Die drei Könige waren, wie ich sagte, 8
äußerst stark und kühn. Auch waren ihnen
die besten Helden untertan, von denen je berichtet wurde,
stark und sehr kühn, unerschütterlich in harten Kämpfen.

Das waren Hagen von Tronje, dazu sein Bruder, 9
Dankwart, der Starke, Ortwin von Metz,

A 9 die zwêne marcgrâven Gêre und Eckewart,
C 8 Volkêr von Alzeie, mit ganzem ellen wol bewart,

10 Rûmolt, der kuchenmeister, ein tiuwerlîcher degen,
B 8 Sindolt und*e* Hûnolt. dise herren muosen pflegen
A 10 des hoves und der êren, der drîer künege man.
C 9 si hêten noch manegen recken, des ich genennen niene kan.

11 Dancwart der was marschalch. dô was der neve sîn
B 9 truhsaeze des küneges, von Metzen Ortewîn.
A 11 Sindolt der was schenke, ein ûz erwelter degen.
C 10 Hûnolt was kameraere. si kunden hôher êren pflegen.

12 Von des hoves krefte und von ir wîten kraft,
B 10 von ir vil hôhen werdekeit und von ir ritterschaft,
A 12 der die herren pflâgen mit vreuden al ir leben,
C 11 des enkunde iu ze wâre niemen gar ein ende geben.

13 In disen hôhen êren troumte Kriemhilde,
B 11 wie si züge einen valken, starc, schoen und wilde,
A 13 den ir zwêne aren erkrummen, daz si daz muoste seh*e*n. S. 291b
C 12 ir enkunde in dirre werlde leider nimmer gesceh*e*n.

14 Den troum si dô sagete ir muoter Uoten.
B 12 sine kund es niht bescheiden baz der guoten:
A 14 ›der valke, den dû ziuhest, daz ist ein edel man.
C 13 ine welle got behüeten, dû muost in schiere vloren hân.‹

15 ›Waz saget ir mir von manne, vil liebiu muoter mîn?
B 13 âne recken minne, sô wil ich immer sîn.
A 15 sus schoen ich wil belîben unz an mînen tôt,
C 14 daz ich von mannes minne sol gewinnen nimmer nôt.‹

die beiden Markgrafen Gere und Eckewart,
Volker von Alzey, ein Mann von großer Kraft und
Kühnheit,

Rumolt, der Küchenmeister, ein hochgeschätzter Held, 10
Sindolt und Hunolt. Diese Herren hatten
für Glanz und Ruhm des Hofs zu sorgen, die Vasallen der
drei Könige.
Sie hatten noch viele Helden, die ich hier nicht nennen kann.

Dankwart war Marschall. Sein Neffe war 11
Truchseß des Königs, Ortwin von Metz.
Sindolt war Mundschenk, ein hervorragender Held.
Hunolt war Kämmerer. Sie wußten, wie für Glanz und
Ruhm zu sorgen war.

Vom Reichtum dieses Hofes, der Fülle ihrer Macht, 12
von ihrem Ruhm, dem Ritterleben,
das die Herren in Freuden bis an ihr Ende führten,
könnte Euch niemand vollständig berichten.

In dieser Welt von Glanz und Ruhm träumte Kriemhilde, 13
daß sie einen Falken zähmte, einen starken, schönen, wilden,
den ihr vor ihren Augen zwei Adler zerrissen.
Ihr hätte auf der Welt nichts schmerzlicher sein können.

Diesen Traum erzählte sie ihrer Mutter Ute. 14
Die hätte ihn der Guten nicht besser deuten können:
›Der Falke, den Du zähmst, das ist ein hochgeborener Mann.
Wenn Gott ihn nicht beschützt, wirst Du ihn früh verlieren.‹

›Was sagt Ihr mir von einem Mann, liebste Mutter? 15
Niemals will ich einen Helden lieben.
Schön, wie ich bin, will ich mein Lebtag bleiben
und niemals durch die Liebe zu einem Mann ins Unglück
kommen.‹

16 ›Nû versprich ez niht ze sêre!‹, sprach aber ir muoter dô.
B 14 ›soltû immer herzenlîche zer werlde werden vrô,
A 16 daz geschiht von mannes minne. dû wirst ein schoene wîp,
C 15 ob dir noch got gevüeget eins rehte guoten ritters lîp.‹

17 ›Die rede lât belîben‹, sprach si, ›vrouwe mîn!
B 15 ez ist an manegen wîben vil dicke worden schîn,
A 17 wie liebe mit leide ze jungest lônen kan.
C 16 ich sol si mîden beide, sône kan mir nimmer missegân.‹

18 Kriemhilt in ir muote sich minne gar bewac.
B 16 sît lebte diu vil guote vil manegen lieben tac,
A 19 daz sine wesse niemen, den minnen wolde ir lîp.
C 17 sît wart si mit êren eins vil küenen recken wîp.

19 Der was der selbe valke, den si in ir troume sach,
B 17 den ir beschiet ir muoter. wie sêre si daz rach
A 18 an ir naehsten mâgen, die in sluogen sint!
C 18 durch sîn eines sterben starp vil maneger muoter kint.

›Verwirf es nicht zu sehr!‹, sagte ihre Mutter da. 16
›Du wirst auf dieser Welt von Herzen glücklich
nur durch die Liebe eines Mannes. Du wirst eine schöne Frau,
wenn Gott es fügt, daß Du einen wahren Ritter zum Mann bekommst.‹

›Herrin‹, sagte sie, ›hört davon auf! 17
An vielen Frauen hat man schon gesehen,
daß Glück zuletzt mit Leid belohnen kann.
Ich gehe beidem aus dem Weg, dann kann mir nie etwas passieren.‹

Kriemhild schwor der Liebe gänzlich ab. 18
Die Gute lebte fortan lange glücklich,
ohne daß sie einem Mann begegnete, den sie hätte lieben wollen.
Später wurde sie mit Glanz und Ruhm die Frau eines kühnen Helden.

Der war der Falke aus dem Traum, 19
den die Mutter ihr gedeutet hatte. Wie schrecklich nahm sie dafür Rache
an ihren nächsten Verwandten, die ihn töteten!
Weil der eine starb, mußten die Söhne vieler Mütter sterben.

20 Dô wuohs in Niderlanden eins vil edelen küneges kint
B 18 (des vater der hiez Sigemunt, sîn muoter Sigelint)
A 20 in einer rîchen bürge, wîten wol bekant,
C 19 nidene bî dem Rîne, diu was ze Santen genant.

21 Sîvrit was geheizen der snelle degen guot.
B 19 er versuochte vil der rîche durch ellenthaften muot.
A 22 durch sînes lîbes sterke er reit in menegiu lant.
C 20 hei, waz er sneller degene sît zen Burgonden vant!

22 In sînen besten zîten, bî sînen jungen tagen,
B 20 man mohte michel wunder von Sîveride sagen,
A 23 waz êren an im wüehse und wie schoene was sîn lîp.
C 22 sît hêten in ze minne diu vil waetlîchen wîp.

23 Man zôch in mit dem vlîze, als im daz wol gezam.
B 21 von sîn selbes muote waz tugende er an sich nam!
A 24 des wurden sît gezieret sînes vater lant,
C 23 daz man in ze allen dingen sô rehte hêrlîchen vant.

24 Er was nû sô gewahsen, daz er ze hove reit.
B 22 die liute in sâhen gerne. manec vrouwe und manec meit S. 292a
A 25 im wunschten, daz sîn wille in immer trüege dar.
C – holt wurden im genuoge. des wart der herre wol gewar.

25 Vil selten âne huote man rîten lie daz kint.
B 23 in hiez mit kleidern zierẹn Sigmunt und Siglint.
A 26 sîn pflâgen ouch die wîsen, den êre was bekant.
C 24 des moht er wol gewinnen beide liute unde lant.

Auch wuchs in Niederland damals ein Prinz heran, Sohn 20
eines hochgeborenen Königs
(sein Vater der hieß Siegmund, seine Mutter Sieglind)
in einer reichen Stadt, weit und breit berühmt,
am Niederrhein gelegen, Xanten wurde sie genannt.

Siegfried hieß der starke, tapfere Held. 21
Er suchte viele Reiche heim, von seinem Mut getrieben.
Um seine Stärke zu erproben, ritt er in viele Länder.
Wie vielen starken Helden er später in Burgund begegnete!

Zu seiner besten Zeit, in seinen jungen Jahren, 22
konnte man von Siegfried wahre Wunder sagen,
wie rühmenswert er sich entwickelte und wie schön er war.
Später liebten ihn die schönen Frauen.

Man erzog ihn mit der Sorgfalt, die ihm zukam. 23
Was er dazu aus eigenem Antrieb lernte!
Es trug den Ländern seines Vaters Ruhm und Ehre ein,
daß er in allem so vollkommen war.

Nun war er groß genug, um zu Hof zu reiten. 24
Alle Welt wollte ihn sehen. Viele Frauen, viele Mädchen
wünschten, sie wären attraktiv für ihn.
Viele schlossen ihn ins Herz. Der Fürst bemerkte das genau.

Nie erlaubte man dem Prinzen, ohne Aufsicht auszureiten. 25
Siegmund und Sieglind ließen ihn mit Kleidern
ausstaffieren.
Erfahrene Männer erzogen ihn, die wußten, was rühmlich
ist.
So lernte er, Land und Leute für sich zu gewinnen.

26 Nû was er in der sterke, daz er wol wâfen truoc.
B 24 swes er dar zuo bedorfte, des lac an im genuoc.
A 27 er begunde mit sinnen werben schoeniu wîp.
C 25 die trûten wol mit êren des küenen Sîvrides lîp.

27 Dô hiez sîn vater Sigmunt künden sînen man,
B 25 er wolde hôchgezîte mit lieben vriunden hân.
A 28 diu maere man dô vuorte in ander künege lant.
C 26 den vremden und den kunden gap er ros und guot gewant.

28 Swâ man vant deheinen, der ritter solde sîn
B 26 von art der sînen mâge, diu edeln kindelîn
A 29 diu ladet man zuo dem lande durch die hôchgezît.
C 27 mit dem jungen künege swert genâmen si sît.

29 Von der hôchgezîte man mohte wunder sagen.
B 27 Sigmunt unde Siglint die mohten wol bejagen
A 30 mit guote michel êre. des teilte vil ir hant.
C 28 des sach man vil der werden nû z'in rîten in daz lant.

30 Vier hundert swertdegene die solden tragen kleit
B 28 mit samt Sîvride. vil manec schoeniu meit
A 31 von werke was unmüezec, wan si im wâren holt.
C 29 vil der edelen steine die vrouwen leiten in daz golt,

31 Die si mit borten wolden wurken ûf ir wât
B 29 den jungen stolzen recken. des newas niht rât.
A 32 der wirt der hiez dô sidel*e*n vil manegen küenen man
C 30 ze einen sunnewenden, *dâ sîn sun Sîvrit wol ritters nam*e*n gewan.

32 Dô gie ze einem münster vil manec rîcher kneht
B 30 und manec edel ritter. die wîsen hêten reht,

Nun war er stark genug, daß er Waffen führen konnte. 26
Was er dazu brauchte, hatte er im Übermaß.
Mit Klugheit warb er um die Liebe schöner Frauen.
Für die war es keine Schande, wenn sie den kühnen Siegfried
liebten.

Da ließ sein Vater Siegmund seinen Vasallen verkünden, 27
daß er ein Fest mit lieben Freunden feiern wollte.
Auch in anderen Königreichen ließ man das verbreiten.
Den Fremden und den Einheimischen schenkte er gute
Pferde, gute Kleider.

Alle jungen Herren, die so hochgeboren waren, 28
daß sie Ritter werden sollten,
lud man zu dem Fest ins Land.
Mit dem jungen König nahmen sie dann das Schwert.

Wahre Wunder konnte man von dem Fest erzählen. 29
Siegmund und Sieglind wußten,
wie man mit Geschenken großen Ruhm erwirbt. Sie
verteilten viele.
Deshalb sah man jetzt viele Herren in ihr Land reiten.

Vierhundert Ritterkandidaten sollten 30
mit Siegfried eingekleidet werden. Viele schöne Mädchen
waren eifrig bei der Arbeit, denn sie waren ihm gewogen.
Die Frauen stickten viele Edelsteine auf goldene

Bänder, mit denen sie sie auf die Kleider 31
der jungen stolzen Helden nähen wollten. Das mußte sein.
Der Landesherr gab da Befehl, vielen kühnen Männern Sitze
herzurichten
auf einen Sonnwendtag, als sein Sohn gemäß der Ordnung
Ritter wurde.

Da gingen viele Knappen aus vornehmen Familien 32
und viele hochgeborene Ritter in ein Münster. Die Alten
mußten